

Österreich ist bei Influenza-Prävention weltweit eines der Schlusslichter

(Wien 28-10-2013) Seit Jahrzehnten gibt es eine wirksame Impfung zum Schutz vor der Influenza, die laut einer MedUni Wien-Studie aus dem Jahr 2012 rund 1.300 Sterbefälle pro Jahr in Österreich verursacht. Und obwohl diese Fälle großteils vermeidbar sind, sind die ÖsterreicherInnen bei der Influenza-Prävention im weltweiten Vergleich ganz weit hinten. Das zeigt eine aktuelle Studie der MedUni Wien zur Akzeptanz der Influenza-Impfung in Österreich zwischen 1982 und 2011. Die Durchimpfungsrate liegt bei unter zehn Prozent der Bevölkerung.

Einen der möglichen Gründe für die schlechte Akzeptanz der Influenza-Impfung skizziert Erstautorin Ursula Kunze vom Zentrum für Public Health der MedUni Wien: „Vielfach wird immer noch der grippale Infekt mit der echten Influenza verwechselt.“ Ein Irrtum, der tödlich enden könnte. „Die Sterblichkeit während der Wintermonate liegt 16 Prozent über dem Durchschnitt und ist vermutlich durch die Influenza bedingt.“

Influenza kann schwere Folge-Erkrankungen auslösen

Der Krankheitsverlauf der Influenza ist wesentlich schwerer als bei einem grippalen Infekt und mit hohem Fieber, starken Kopf- und Gliederschmerzen und einem erhöhten Komplikationsrisiko (z.B. Lungenentzündung) verbunden. Dazu kommt eine über Wochen andauernde Rekonvaleszenz.

Die niedrige Akzeptanz der Influenza-Impfung ist umso überraschender als die heimischen ExpertInnen bereits seit vielen Jahren die „Influenza-Impfung für alle“ propagieren. Das ist in den USA erst seit 2010 der Fall. Zudem wird die Impfung für alle Personen über 50 Jahren und allen Kindern ab dem 7. Lebensmonat empfohlen. Kunze: „Österreich hat aus unserer Sicht neben wenigen anderen Ländern die fortschrittlichsten Impfempfehlungen, scheitert aber an der Umsetzung. Das klappt zum Beispiel in den USA – auch aufgrund von Influenza-Pflichtprogrammen - viel besser.“

Kein positiver Trend zur Influenza-Impfung erkennbar

Die konkreten Ergebnisse der Studie, die nun im Top-Journal Vaccine publiziert wurde, zeigen im Verlauf des Beobachtungszeitraums zwischen 1982 und 2011 auch keinen positiven Trend: Bis ins Jahr 2006 wurde der höchste Stand mit 142 Influenza-Dosen pro 1.000 ÖsterreicherInnen erreicht, sanken aber bis 2011 wieder auf 81 Dosen. Kunze: „Über den gesamten Untersuchungszeitraum hatte Österreich immer einen Platz unter den drei

schlechtesten westeuropäischen Ländern inne.“

Angesichts der bevorstehenden ersten Influenza-Welle unterstreichen die SozialmedizinerInnen der MedUni Wien ihre Empfehlung, sich rechtzeitig impfen zu lassen, auch wenn es derzeit noch keine finanzielle Refundierung der Kosten durch die Krankenkassen gibt.

MedUni Wien-Gratis-Impfaktion für MitarbeiterInnen

Die MedUni Wien nimmt ihre Verantwortung in Sachen Influenza-Impfung wahr und bietet ihren MitarbeiterInnen schon seit Jahren eine Influenza-Gratis-Impfaktion an, die dieses Jahr am 11. und 12. November stattfindet und sehr gut angenommen wird.

Service: Vaccine

“Influenza vaccination in Austria from 1982 to 2011: A country resistant to influenza prevention and control.” Ursula Kunze, Gabriela Böhm, Ernest Groman. Vaccine (2013), <http://dx.doi.org/10.1016/j.vaccine.2013.08.050>.

Rückfragen bitte an:

Mag. Johannes Angerer
Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160 11 501
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Mag. Thorsten Medwedeff
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160 11 505
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit fast 7.500 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit ihren 31 Universitätskliniken, 12 medizintheoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich. Für die klinische Forschung stehen über 48.000m² Forschungsfläche zur Verfügung.